



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Grundzüge der Geschichte**

**Egelhaaf, Gottlob**

**Leipzig, 1917**

Achtes Kapitel. Deutschland von 1576-1618

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-82413](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-82413)

schen Joch und begründete daselbst als Johann IV. die Herrschaft seines Hauses. Der pyrenäische Friede 1659 (S. 93) bedeutete eine entschiedene Niederlage Spaniens gegenüber von Frankreich, an das nunmehr die Vorherrschaft in Europa überging.

p. **Spanische Literatur.** Die politische Macht Spaniens in der Zeit Philipps II. erzeugte aber auch eine lang anhaltende künstlerische und literarische Blüte. Weltruhm erlangten die Maler Velasquez (1599—1660) und Murillo (1618—82), beide aus Sevilla, ersterer namentlich unvergleichlich als Porträtist, letzterer ebenso ausgezeichnet durch Anmut wie durch Kraft. Unter den Dichtern ragt hervor Cervantes (1547—1616; Verfasser des satirischen Ritterromans *Don Quixote*); ferner der überaus vielseitige Lope de Vega († 1635; Verfasser von 2000 Dramen, von Epen, Satiren, lyrischen Gedichten, Novellen: er ist der fruchtbarste Dichter aller Zeiten), und der Dramatiker Calderon († 1681, „das glänzendste poetische Genie, das der Katholizismus hervorgebracht hat“). Auch einen großen spanischen Geschichtschreiber hat diese Zeit aufzuweisen, Mendoza († 1575, Verfasser der *guerra de Granada contra los Moriscos*; „der spanische Sallust“).

Velasquez  
† 1660.  
Murillo  
† 1682.

Cervantes  
† 1616.

Vega † 1635

Calderon  
† 1681.

Mendoza  
† 1575.

## Achtes Kapitel.

### Deutschland von 1576—1618.

a. **Rudolf II. 1576. Katholische Erfolge.** Auf Maximilian II. folgte sein Sohn Rudolf II. (1576—1612), ein weltscheuer Sonderling, dessen Hauptstreben auf Sammlung seltsamer Altertümer und auf gelehrte (astronomische und alchymistische) Studien ging, wie er denn die berühmten Astronomen Tycho de Brahe (einen Dänen, † 1601) und Johann Kepler (aus Weilderstadt, † 1630, Entdecker der Keplerschen Gesetze) an seinen Hof zog; der dritte große Astronom dieser Zeit dagegen, Galilei (dessen berühmter Prozeß 1632), ist dem Kaiser nicht nahe getreten. In religiöser Hinsicht war Rudolf kein Fanatiker; trotzdem eroberte unter seiner Regierung der Katholizismus eine Reihe verlorener Stellungen zurück und behauptete solche,

Rudolf II.  
1576—1612.

Kepler  
† 1630.

Katholische  
Reaktion in  
Köln 1584.

die bedroht waren. Während die Protestanten bisher den geistlichen Vorbehalt in der angegebenen Weise (S. 52) *umgangen* hatten, wagte 1582 Kurfürst Gebhard von Köln, aus dem Geschlecht der Grafen von Waldburg, über den Vorbehalt ganz offen sich *wegzusetzen*: er trat zum calvinistischen Bekenntnis über und wollte seiner Würde trotzdem nicht entsagen. Deshalb wurde er 1583 vom Papst abgesetzt und 1584 mit spanischer Hilfe durch den Prinzen Ernst von Bayern verdrängt. Ähnliche Siege erfocht die alte Kirche in Straßburg, wo 1592 die Einsetzung eines mit Mehrheit gewählten brandenburgischen Prinzen als Bischof hintertrieben wurde; seit 1596 in Steiermark, wo Erzherzog Ferdinand, der Vetter des Kaisers, die protestantische Lehre abstellte; 1598 in Aachen, wo die Herrschaft der Evangelischen nach 17jährigem Bestand mit Gewalt durch Spanier und Jülicher gestürzt ward; endlich 1607 in der Reichsstadt Donauwörth. Hier waren die in der Stadt ansässigen Benediktiner anlässlich einer nach langer Pause wieder abgehaltenen Prozession durch das Volk mißhandelt worden; darauf erschien Herzog Maximilian von Bayern als Vollstrecker der Reichsacht und beraubte die Stadt ihrer Reichsunmittelbarkeit und ihres evangelischen Glaubens. Auf dem Regensburger Reichstag vom Jahr 1608 wurde die Gültigkeit des Religionsfriedens katholischerseits an die Rückgabe der seit 1555 protestantisch gemachten Stifter geknüpft, worüber es zum Austritt der Protestanten aus dem Reichstag kam.

in Straßburg 1592,

in Steiermark 1596,

in Aachen 1598,

in Donauwörth 1607.

Regensburger Reichstag gesprengt 1608.

Evangelische Union 1608.

b. Evangelische Union 1608. Infolge dieser Vorgänge und der Umtriebe, die damals gegen Kaiser Rudolf gerichtet wurden und seine Ersetzung durch Erzherzog Ferdinand befürchten ließen, wurden endlich die seit 1591 unternommenen Anläufe zu einem Bündnis der Protestanten mit Erfolg gekrönt, Lutheraner und Calvinisten zur Einigkeit vermocht. Unter Vorantritt des rührigen Fürsten Christian von Anhalt und des calvinistischen (oder „reformierten“) Kurfürsten Friedrich IV. von der Pfalz schlossen im Mai 1608 im Kloster Ahausen bei Ansbach sechs Fürsten die evangelische Union, die den Landfrieden erhalten, den Gliedern gegenseitigen Schutz gewähren und die

„Libertät“ jedes Reichsstandes verteidigen sollte. Zunächst waren außer der Pfalz, der das Direktorium zufiel, Ansbach, Baden, Pfalz-Neuburg und Württemberg Mitglieder der Union; 1609 traten Anhalt, Nürnberg, Straßburg und Ulm, 1610 Brandenburg und Hessen-Kassel dem Bunde bei.

c. **Majestätsbrief 1609.** Allgemein besorgten die Protestanten, daß seitens der katholischen Partei Gewaltstreiche bevorständen, und das Schicksal, das über Kaiser Rudolf hereinbrach, vermehrte ihre Besorgnisse. Gegen den Kaiser herrschte bei seinen Untertanen längst große Mißstimmung, namentlich in Ungarn, weil er dem (von dem siebenbürgischen Wojwoden Bocskai geleiteten) calvinistischen Adel des Landes entgegentrat und, ohne ausreichende Streitkräfte zu haben, doch den 1606 geschlossenen Frieden mit den Türken aufkündigen wollte. Außerdem war es notwendig, Sicherheit über die Thronfolge zu schaffen, da Rudolf unvermählt war. So wirkten die Erzherzöge, die bei fortdauernder Unsicherheit den Abfall Ungarns besorgten, und die Adelshäupter in den einzelnen Ländern zusammen, wenn auch aus sehr verschiedenen Beweggründen, und Rudolf wurde im Juni 1608 genötigt, seinem ältesten Bruder Matthias schon jetzt Ungarn, Mähren und Österreich abzutreten und sich mit Böhmen zu begnügen. Matthias erlangte sodann durch ausgiebige Versprechungen die Huldigungen der drei Länder. Die Böhmen zwangen aber im Juli 1609 Rudolf zur Gewährung des sog. Majestätsbriefs, der den im böhmischen Landtag stimmberechtigten Ständen Religionsfreiheit und gewisse Bürgschaften ihrer Rechte gewährte.

Bocskai  
† 1606.

Matthias als  
Nachfolger  
Rudolfs II.  
anerkannt  
1608.

Majestäts-  
brief 1609.

d. **Clevischer Erbfolgestreit 1609.** Der drohende Zusammenstoß der beiden Religionsparteien in Deutschland wurde seit März 1609 durch einen neuen Zwischenfall noch näher gerückt. Damals starb der Mannsstamm der Herzöge von Cleve mit Johann Wilhelm aus, und über die Besitzungen dieses Hauses — die Herzogtümer Jülich, Cleve und Berg und die Grafschaften Mark (mit Hamm und Soest) und Ravensberg — entspann sich sofort ein Streit. Johann Wilhelm nämlich hatte vier Schwestern gehabt, von denen Marie Eleonore und Anna in Betracht kommen. Johann Sigismund, der Kurfürst von Brandenburg, war der Gemahl

Clevischer  
Erbfolge-  
streit 1609.

Ansprüche  
Branden-  
burgs und  
Pfalzneu-  
burgs.

Annas, der ältesten Tochter Marie Eleonorens; der (ebenfalls protestantische) Pfalzgraf Philipp von Neuburg war der Gatte Annas von Cleve. Beide Fürsten beanspruchten das Erbe ihres Oheims, bezw. Schwagers; und da die Hausgesetze von Cleve das Gesamtgebiet für unteilbar erklärten und am Ende die Einmischung Dritter zu befürchten stand, so nahmen sie im Juni 1609 vorläufig die Erbschaft in gemeinsamen Besitz. Allein darin erblickte Rudolf II. einen Eingriff in seine kaiserlichen Rechte, da in streitigen Lehnssachen das Reichsoberhaupt zu entscheiden habe; und er versuchte das Land selbst in Verwahrung zu nehmen.

Vertrag  
1609.

e. **Katholische Liga 1609.** Kurz nachher, im Juli 1609, gediehen die Unterhandlungen der katholischen Stände betreffs eines Gegenbundes gegen die Union in München zum Abschluss. Unter der Leitung des Herzogs Maximilian I. von Bayern (seit 1597) schloß eine Anzahl von Bischöfen und Äbten die katholische Liga, der nach einigen Wochen die geistlichen Kurfürsten beitraten. Der Zweck der Liga war ursprünglich lediglich auf Verteidigung der eigenen Interessen gerichtet; aber der Zusammenhang der konfessionellen Heerlager bewirkte schliesslich doch, daß die Liga in das Getriebe der habsburgischen Welt-politik hineingezogen wurde.

Katholische  
Liga 1609.

f. **Beilegung des Clevischen Streits 1614.** In der clevischen Frage standen Spanien und die geistlichen Kurfürsten auf seiten des Kaisers, weil sie in ihrer Nähe keinen protestantischen Machthaber aufkommen lassen wollten; die Union und König Heinrich IV. von Frankreich, die sich im Februar 1610 in Schwäbisch-Hall miteinander verbanden, wollten dagegen die Einziehung der erledigten Lande mit Gewalt hindern. Bereits war es in Jülich zu Feindseligkeiten gekommen, und bei der Parteinahme Jakobs I. von England und der Generalstaaten für die deutschen Protestanten schien ein allgemeiner europäischer Krieg unvermeidlich, als die Ermordung Heinrichs IV. durch den Fanatiker Ravallac und der Tod Friedrichs IV. von der Kurpfalz die Protestanten ihrer Hauptstützen beraubte. Nachdem sie mit französischer Hilfe die Festung Jülich erobert hatten, schlossen sie im Oktober 1610 mit der Liga

Bund von  
Schwäbisch-  
Hall 1610.

Stillstand  
1610.

einen Vergleich, der die beiden erbberechtigten „possidierenden“ Fürsten im Besitz des Landes beliefs. Nach wiederholten Irrungen, wegen deren sie sich sogar bekriegten, und in deren Verlauf der Sohn des Neuburgers, Wolfgang Wilhelm, zur römischen Kirche übertrat, kamen die beiden Parteien 1614 zu Xanten dahin überein, daß eine vorläufige Teilung eintreten und Jülich und Berg von Pfalzneuburg, Cleve, Mark und Ravensberg aber von Brandenburg verwaltet werden sollten (das 1618 auch Preußen erbte). 1666 wurde die vorläufige Teilung in eine endgültige verwandelt.

Xantener  
Vertrag 1614

g. Matthias Kaiser 1612. Prager Fenstersturz 1618.

Im Mai 1611 entrifs Matthias seinem Bruder Rudolf, der seine Beraubung nicht verwinden konnte und sich um jeden Preis, selbst mit Hilfe der Union, rächen wollte, auch die Krone von Böhmen; und als Rudolf, dem nichts als der kaiserliche Titel geblieben war, im Januar 1612 starb, wurde Matthias im Juni desselben Jahres zu seinem Nachfolger auf dem Kaiserthron erhoben. Von ihm, welcher einst mit Oranien zusammengewirkt hatte (S. 60), hofften die deutschen Protestanten Abstellung ihrer Beschwerden, namentlich Anerkennung der protestantischen „Administratoren“ in den trotz des geistlichen Vorbehalts protestantisch gewordenen Bistümern, z. B. Bremen, Magdeburg, und Herstellung von Donauwörth. Des Kaisers Ratgeber, Kardinal Khlesl, wollte ihnen auch entgegenkommen; der Kaiser selbst aber liefs sich auf dem Reichstag zu Regensburg 1613 von den Katholiken zum Eintritt in die Liga bestimmen, worauf die Protestanten entrüstet den Reichstag verließen. Matthias hatte keine Leibeserben; zur Nachfolge berechtigt waren Philipp III. von Spanien als Enkel Maximilians II. und Ferdinand von Steiermark als Maximilians Neffe. Nun versprach dieser dem Spanier 1617 insgeheim für den Verzicht auf seine Rechte die Abtretung des Oberelsasses, wodurch Spanien zum Mißvergnügen Frankreichs die Aussicht auf ein Zwischenland zwischen Mailand und den Niederlanden erhielt; Ferdinand aber ward 1617 von Matthias die Nachfolge in Böhmen zugesichert. Die *Protestanten* Böhmens versuchten Widerstand gegen Ferdinands Nachfolge in Böhmen, da er seit langem als eifriger Vorkämpfer des katholischen Be-

Matthias  
Kaiser 1612.

Regens-  
burger  
Reichstag  
1613.

Ferdinand  
als  
Nachfolger  
bestellt 1617

kenntnisses galt; aber die *Stände in Prag* willigten ein, ihn als König „anzunehmen und zu krönen“. Ferdinands Ernennung trieb die Dinge in Böhmen zum Bruch, wo man seit 1611 bzw. 1614 durch die gewaltsame Schließung der protestantischen Kirchen in Braunau und Klostergrab erbittert war. Die „Defensoren“ des Majestätsbriefs beriefen eine protestantische Landesversammlung nach Prag, und diese entschloß sich unter hauptsächlichlicher Einwirkung des Grafen von Thurn zur Gewalt. Wenige Tage, nachdem Ferdinand auch vom ungarischen Reichstag in Prefsburg als rechtmäßiger König anerkannt worden war, wurden am 23. Mai 1618 die königlichen Statthalter Slawáta und Mártinitz und der Geheimschreiber Fabricius aus dem Saal des Königsschlusses in den Graben hinabgestürzt, wobei sie merkwürdigerweise nur Quetschungen erlitten. Durch diesen Gewaltstreich ward das Tafeltuch zwischen Böhmen und dem Hause Habsburg zerschnitten, aber auch das Zeichen zu dem furchtbaren dreißigjährigen Kriege gegeben.

Religions-  
wirren in  
Böhmen seit  
1611.

Prager  
Fenstersturz  
23. Mai 1618.

## Neuntes Kapitel.

### Der dreißigjährige Krieg. 1618—1648.

Allgemeine  
Übersicht.

Anfängliche  
Ortsbe-  
schränkung.

Einmischung  
des Auslands.

a. **Übersicht über den Krieg.** Der dreißigjährige Krieg stellt sich zunächst dem Betrachter allerdings als eine Einheit dar, insofern in Deutschland von 1618 bis 1648 die Waffen nie vollständig niedergelegt worden sind. Aber wenn man näher zusieht, so zerlegt sich das erste Drittel des Kriegs (1618—1629) in einzelne Zusammenstöße, die sich auf örtlich beschränkten Schauplätzen abspielen und nicht die ganze Nation in ihren Bereich ziehen. Die Tiefe der in Deutschland vorhandenen Gegensätze führt aber dahin, daß dauernde Ruhe niemals eintritt, daß ein Krieg aus dem andern erwächst und am Ende ein allgemeiner Brand das ganze Reich erfasst. Das lauernde Ausland nimmt frühzeitig die Gelegenheit wahr, sich in den Bürgerkrieg der Deutschen zu mischen und von ihm ähnlich